

Der nun schon bald zwei Jahre auf dem Markt angebotene erste Band einer fortzuführenden Reihe stellt die vom Verfasser begründete Konzeption der Biblisch-therapeutischen Seelsorge dar, die in den vergangenen Monaten manches Aufsehen erregt hat. Wird hier doch erstmals im evangelikalen Bereich offen und bewußt Bibel und Psychotherapie in einen Zusammenhang gebracht, ohne - so der Anspruch - vom evangelikalen Bibelverständnis Abstriche zu machen. Ausdrücklich wird in den am Ende des Buches abgedruckten Richtlinien der "Deutschen Gesellschaft für Biblisch-therapeutische Seelsorge" formuliert: "Biblisch-therapeutische Seelsorge ist der in Jesus Christus offenbaren "Sorge Gottes um den Menschen" gemäß dem normativen Zeugnis der Heiligen Schrift und den Bekenntnissen der Reformation verpflichtet ... Ausgangspunkt und Ziel ist der Mensch, der aus der Gnade Gottes in Jesus Christus kraft des Heiligen Geists zum ewigen Leben wiedergeboren ist..."

Das Neue an der vorgestellten Konzeption ist nicht die Integration einzelner psychologischer und psychotherapeutischer Einsichten und Verfahrensweisen in die Seelsorge. Dies haben andere schon ähnlich vertreten. Das Neue ist die am Anspruch der empirischen Humanwissenschaften gemessene Zusammenschau unterschiedlichster, ja gegensätzlicher Therapieansätze unter dem Vorzeichen der Angemessenheit gegenüber dem Ratsuchenden und seinen Umständen, die voll und ganz ernst genommen werden sollen. Die damit vertretene Methodenpluralität läßt sich sogar mathematisch auf die Formel bringen:  $M = f(S,R,U)$ . D.h. die Methode (M) ist abhängig, eine Funktion (f) von den Faktoren Seelsorger (S), Ratsuchender (R) und Umstände (U).

Von diesem Ansatz her ist es in der Biblisch-therapeutischen Seelsorge möglich, sowohl die traditionellerweise unter Seelsorge verstandenen Vorgehensweisen einzuschließen als auch die in drei Hauptrichtungen dargestellten Ansätze der modernen Psychotherapie. Daraus ergeben sich in der Zusammenschau die sechs Formen der Biblisch-therapeutischen Seelsorge: Seelsorge als Trösten (parakletisch), Seelsorge als Ermahnen (nuthetisch), Seelsorge im Lösen und Binden (Beichte, Absolution, Exorzismus), Seelsorge als Einleiten eines Lernprozesses (in Anlehnung an die Ansätze der Verhaltenstherapie und Kognitiven The-

rapie), Seelsorge als Einleiten eines Selbsterkenntnisprozesses (in Anlehnung an die Gesprächspsychotherapie) und Seelsorge als Bewältigen der Vergangenheit und Gestalten der Zukunft (in Anlehnung an tiefenpsychologische Ansätze).

Die aufgenommenen psychotherapeutischen Ansätze stellen in diesem Konzept keinen Fremdkörper dar. Das Interessante ist, daß einzelne Grundlinien dieser Ansätze auch in der Bibel zu finden sind, freilich ohne die entsprechende Nomenklatur. Dieterich ist der nicht unbegründeten Meinung, daß die den psychotherapeutischen Ansätzen zugrunde liegenden Ausgangspunkte, die empirische Grundlage, unabhängig von dem sie interpretierenden ideologischen Überbau sind und sich entsprechend in ein biblisch-theologisches Gesamtbild integrieren lassen. Diese Gesamtschau nimmt die erfahrbare Welt als die Seite der Schöpfung Gottes ernst, die dem Menschen nach dem Sündenfall zugänglich ist. Damit ist zugleich die Selbstbegrenzung dieses Seelsorgeverständnisses bezeichnet. Der Schwerpunkt der Biblisch-therapeutischen Seelsorge liegt nicht zuerst auf der Glaubensdimension, obwohl diese voll integriert ist. Vielmehr geht es - so programmatisch angegeben - um seelsorgerliche Hilfe und Begleitung von psychisch gestörten und kranken Christen, also zuerst um eine diakonische Dimension. Diesem Ansatz liegt die Erfahrung zugrunde, daß psychische Störungen sich einem Glaubensgespräch blockierend in den Weg stellen können. Wo sie behoben werden, ist der Betroffene auch wieder freier auf den Glauben ansprechbar. Dies heißt nun nicht, daß Glaubensfragen in der Begleitung psychisch Kranker ausgeschlossen werden. Sie haben im Gegenteil gerade auch dort ihren Platz. Doch wird die Glaubensdimension im einfühlsamen und wertschätzenden Eingehen auf den Betroffenen ganz diesem angemessen eingebracht. Ein Depressiver z.B. könnte durch den sonst im Glaubensgespräch üblichen Appell erst recht verstört werden. So findet sich ein großer Vorteil dieses Ansatzes allein schon darin, für die vielfältigen Belastungen und Störungen, mit denen sich viele Menschen heute plagen, ein ganz neues Verständnis zu wecken und zu einem offenen und angstfreien Zugang zu ermutigen. Die Praxiserfahrung im seelsorgerlichen Umgang mit Depressiven und angstgeplagten Menschen stellt auch den Hintergrund dar, auf dem zunächst die Praxis und dann auch die Konzeption der Biblisch-therapeutischen Seelsorge erwachsen ist.

Das Buch gliedert sich in zwei Kapitel. Das erste beschreibt die theologischen Hintergründe der BTS-Konzeption am Beispiel des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter, das allegorisch, auf die mo-

derne Situation der psychisch Kranken bezogen, ausgelegt wird. Anhand der Beobachtungen am Gleichnis werden zugleich Schlußfolgerungen spezieller und allgemeiner Art für die Praxis und die Haltung der Seelsorge und des Seelsorgers gezogen.

Der zweite Teil führt dann das skizzierte Konzept der BTS aus und nimmt zugleich die Fragen auf, die besonders von evangelikaler Seite daran gestellt werden. Nüchtern wird festgestellt, daß auch Christen vor psychischen Krankheiten nicht geschützt sind, ja, "daß sie Depressionen, Neurosen und Psychosen haben dürfen" (S. 48) und im entsprechenden Fall auf die Hilfe eines Therapeuten angewiesen sind. Genau an diesem Punkt wird nun die BTS aktuell. "Ein Therapeut, der die biblischen Zusammenhänge des Patienten nicht versteht und einordnen kann (der z.B. Begriffe wie Sünde, Schuld, Vergebung und Wiedergeburt nicht kennt und deshalb im Sinne seiner psychologischen Außenschau manche Zustände gläubiger Christen als "ekklesiogen-neurotisch" definieren muß, der zudem wenig von den durch biblische Leitlinien bedingten häuslichen und familiären Verhältnissen weiß, bzw. die Strukturen der Gemeinden und christlichen Jugendkreise nicht kennt), kann einem derartig kranken Menschen kaum helfen. Gläubige Christen ... müssen deshalb auch von gläubigen Therapeuten bzw. biblisch-therapeutischen Seelsorgern behandelt werden" (S. 48f).

Ein letzter wichtiger Aspekt, zu dem der Verfasser Stellung nimmt, ist die Person des Seelsorgers selbst. Hier betont er die Aufgabe der Seelsorge am Seelsorger und die Notwendigkeit der Selbsterkenntnis vor Gott.

Das Buch versteht es, fachmännische Einsichten von psychotherapeutischer Seite mit geistlich begründeten biblischen Einsichten zu verknüpfen. Nicht alle Fragen, die daran zu stellen sind, werden beantwortet, können es in einer so knappen und vor allem für die Hand des Laien gedachten Darstellung auch nicht. Insbesondere der detaillierte Nachweis, wie sich psychotherapeutische Methoden von ihrem ideologischen Überbau lösen lassen, wird von manchem Leser vermißt werden. Hier bleiben die weiteren Bände in der begonnenen Reihe abzuwarten. Der von seiten der Pastoralpsychologie immer wieder gegenüber der Seelsorge bei Evangelikalen erhobene Vorwurf des Dogmatizismus und der Verteufelung von Psychologie trifft auf dieses Konzept jedenfalls nicht zu. Und man kann ihm umgekehrt auch nicht vorwerfen, kritiklos und unter Hintanstellung biblischer Anliegen Psychotherapie zu betreiben.

Es handelt sich tatsächlich um einen neuen Ansatz, der ernst zu nehmen und mit Interesse weiter zu verfolgen sein wird.

Claus-Dieter Stoll

---

Annette Dörr. *Religiosität und Depression: Eine empirisch-psychologische Untersuchung*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1987. 141 S.

---

Die empirische Religionspsychologie spielt bisher in Deutschland, verglichen mit den zunehmenden Forschungen in den USA, noch eine geringe Rolle. So ist es beachtenswert, daß sich Frau Dörr mit einer wissenschaftlichen Arbeit in dieses schwierige, aber sehr interessante Grenzgebiet wagt.

Die Autorin nimmt zunächst eine Abgrenzung der Begriffe Religiosität und Depression vor. Zur derzeitigen Forschungslage, die in ihren Ergebnissen äußerst divergent ist, gibt Frau Dörr eine gute Übersicht und setzt sich mit der Methodik und den Ergebnissen kritisch auseinander, ebenso wie mit den unterschiedlichen Interpretationsansätzen. Sie formuliert darauf aufbauend eigene Hypothesen, die anhand einer statistischen Auswertung von entsprechend erstellten Fragebögen be- oder widerlegt werden.

Es wird versucht, neben einer allgemeinen religiösen Einstellung auch die Bedeutung der Religiosität für das Leben zu erfassen. Dabei unterscheidet Frau Dörr zwischen einer intrinsischen und extrinsischen Orientierung. Die intrinsische Religiosität bezieht sich auf die innere Betroffenheit und Integration aller Lebensbereiche des Glaubenden, während die extrinsische Religiosität eine stärkere Orientierung an äußeren Formen und Normen bedeutet.

Frau Dörr konnte mit ihrer Arbeit zeigen, daß nicht nur ein einfacher linearer Zusammenhang zwischen Religiosität und Depressivität besteht, z.B. in dem Sinne, daß religiöse Menschen depressiver und depressive Menschen religiöser sind. Ein Ergebnis ihrer Untersuchung ist, daß Probanden mit einem mittleren Ausmaß an religiöser Orientierung deutlich depressiver sind als nicht-religiöse oder sehr religiöse Probanden. Eine konsequente religiöse Einstellung, sei es pro oder contra, geht mit einem höheren Ausmaß an psychischem Wohlbefinden einher, wobei trotzdem die sehr Religiösen weniger depressiv sind als die Nichtreligiösen und eine stärkere intrinsische Orientierung haben. Das Maß der Krankheitsverleugnung ist in dieser Gruppe am stärksten, stellt jedoch, mit einer entsprechenden Korrektur, die oben genannten Ergebnisse